

**Plagiat als Massenphänomen? Gegenstrategien von Informationswissenschaft und Bibliothekswesen****Autor:** Gerhard Fröhlich**Themen- und Fragenkatalog des Eröffnungsvortrags:****1 PLAGIATE UND UNETHISCHE AUTORENSCHAFTEN UNTER WISSENSCHAFTLERINNEN**

Das ‚klassische‘ Plagiat. Plagiatstypen. Wozu die Aufregung? Das ‚klassische‘ Ethos der Wissenschaft (Popper, Merton, Bourdieu). Kryptamnesien, „Wissenschaftsspionage“ & Plagiate in Forschungsanträgen, unethische Autorenschaften, Agenturen für wissenschaftliche Integrität bzw. Ombudsleute / Institutionelle Richtlinien.

**2 PLAGIATE UND GHOST WRITING UNTER STUDIERENDEN / DISSERTANTINNEN**

Warum plagiiieren Studierende / DissertantInnen? Ghost Writing: Promotions-,beratungs'-firmen. Die rechtliche Situation in Österreich: „Erschleichung“ von Diplomarbeiten und Dissertationen und die seltsamen Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofs. Anti-Plagiats-Software-Einsatz-Ankündigungen als Uni-Marketing-Strategien, Effekte: Weitere ‚Aufrüstung‘ der Schreibunwilligen, vom Netzplagiat und „gebrauchtem“ zum bestellten maßgeschneiderten Term Paper, von der zusammengestoppelten Copy & Paste-Dissertation zur perfekten Ghost-Writer-Doktorarbeit, vom mühsamen Studium zum Fake Degree.

**3 GEGENSTRATEGIEN**

Wissenschafts- und Informationsethik-Kurse und ihre ambivalenten Effekte.

Informationskompetenzsteigerung (statt formalen Einführungen fachwissenschaftliche und themenbezogene Trainings in Datenbanken und wissenschaftlichen Suchmaschinen, Zitationsanalysen). Statt Informationsvorenthaltung und Diskretion: radikale Öffentlichkeit auf allen Gebieten: Forschungsregister & Open Access, vor allem aller Prüfungsarbeiten / Hochschulschriften auf institutionellen Servern. Statt dümmlicher kommerzieller Anti-Plagiats-Software, die nicht einmal Anführungszeichen bzw. korrekte Zitate erkennen kann: Adaptierung linguistischer Programme (Schreibhabitus, Ähnlichkeitsmessungen von Dokumenten, Übersetzungsprogramme) und ‚klassischer‘ IuD-Programme (zur Analyse der Zitationsstrukturen, Related Documents-Funktionen).

**4 KEINE FALSCHER BESCHIEDENHEIT**

Niemand hindert Informationswissenschaft und Bibliotheken wirklich daran, sich einzumischen, der Möglichkeiten gibt es viele: Ethik-Komitees, Beratung der Entscheidungsträger und Fachwissenschaftler, Kurse in der Personalentwicklung (wissenschaftlicher Nachwuchs) und in der Weiterbildung der Hochschulen, LVs / Einführungskurse in Bibliotheken und hochschuleigene Server, ja die Gründung von Open Access-Journalen und OA-Servern. Offensiver Kontakt mit Fachwissenschaftlern, denen die Kompetenzen von Bibliothekaren und Informationswissenschaftlern oft kaum bewusst sind. Gegen alle Kulturpessimisten: Die Digitalisierung akademischer und wissenschaftlicher Kommunikation ist nicht das Problem, sondern die Lösung, genauer: Teil der Lösung. Denn Software alleine kann keinerlei soziale Probleme lösen. Die Lehre müsste den ranking-süchtigen Evaluatoren und Ministern wieder mehr Geld wert sein: Geld und damit Zeit für ethische Bildung, Vorbildwirkung in intensiver Betreuung der Studierenden und des wissenschaftlich-technischen Nachwuchses.